

entstandene Chronik im 10., 11. und frühen 12. Jh. erfahren hat, und betont deren Divergenzen und Lücken, um zu verdeutlichen, dass sie erst nachträglich als „the Anglo-Saxon Chronicle“ (im Singular), als „the story that has made England“ (S. 66) aufgefasst wurden, und zwar von ma. Rezipienten ebenso wie von neuzeitlichen Herausgebern.

R. S.

Klaus KRÖNERT, Une compilation historiographique attribuée à Méthode (Trèves, début du XII^e siècle), *Revue d'études augustiniennes et patristiques* 62 (2016) S. 335–368, trägt aus den Disibodenberger Annalen (ed. Pistorius / Struve 1726, nicht in MGH SS 17 S. 6–30) sowie zwei chronographischen Texten des 12. Jh. aus Trier (ed. L. J. Mortensen, *Cahiers de l'Institut du Moyen Âge grec et latin* 59, 1989, S. 310–322, und ed. F. Dolbeau, vgl. DA 51, 251) dort gekennzeichnete Fragmente (Abdruck S. 349–368) eines chronikalischen Werkes zusammen, das unter dem fiktiven Autornamen Methodius von Patara (bekannt durch seine sogenannten *Revelationes*) eine Darstellung der Zeit von Kaiser Augustus bis ins frühe 5. Jh. bietet und dazu bestimmt war, die Kontinuität der Trierer Bischofsliste seit dem vermeintlichen Petruschüler Eucharis darzutun.

R. S.

Writing the early crusades. Text, transmission and memory, ed. by Marcus BULL / Damien KEMPF, Woodbridge u. a. 2014, Boydell Press, X u. 174 S., Tab., ISBN 978-1-84383-920-0, GBP 50. – In dem Sammelband werden die Ergebnisse einer Tagung über die Historiographie des Ersten Kreuzzugs publiziert, die im Jahr 2011 veranstaltet wurde. Marcus BULL / Damien KEMPF (S. 1–8) führen in die Thematik ein. Steven BIDDLECOMBE (S. 9–23) kündigt seine (mittlerweile erschienene) Neuedition der Chronik Baudris de Bourgueil an und analysiert das vergleichsweise positive Bild, das Baudri von der griechischen Orthodoxie als Teil der familia Christi entwirft. Jay RUBENSTEIN (S. 24–37) präsentiert neue Thesen zunächst zur ersten Rezension der Chronik Fulchers von Chartres, die Guibert de Nogent sicher bekannt war, dann zu Quellen, die sowohl der Abt von Nogent als auch Albert von Aachen genutzt haben könnten. Peter FRANKOPAN (S. 38–52) macht auf Probleme bei der Interpretation byzantinischer Historiographie über den Ersten Kreuzzug aufmerksam, die nicht zuletzt daraus resultieren, dass dem ausführlichen Bericht der Anna Komnena kaum Vergleichbares zur Seite gestellt werden kann. Luigi RUSSO (S. 53–62) geht auf die Geschichtsschreibung des Klosters Montecassino ein und hebt dabei den Quellenwert der *Hystoria de via et recuperatione Antiochiaae atque Ierusalem* hervor, einer bislang weniger beachteten Kompilation des 12. Jh. Léan Ní CHLÉIRIGH (S. 63–74) zeigt, dass Chronisten des 12. Jh. die Kreuzfahrer zwar als peregrini bezeichneten, aber die Differenz zu Pilgern im engeren Sinne, die unbewaffnet reisten, durchaus reflektierten. Carol SWEETENHAM (S. 75–88) deutet die teils witzigen, teils heroischen Exkurse in erzählenden Quellen als *Exempla*, die, anders als bisweilen angenommen, stets auf die Erzählung bezogen sind. Nicholas L. PAUL (S. 89–104) widmet sich dem Stadtor von Jerusalem als Erzählmotiv, das in narrativen Quellen ebenso mit der Behinderung von Pilgern im Vorfeld der Kreuzzüge assoziiert wurde wie mit